

FALSCHER CHALETS

DIE GETARNTEN BUNKER DER SCHWEIZ
FOTOGRAFIERT VON CHRISTIAN SCHWAGER

MUSEUM IM BELLPARK KRIENS

1. Mai bis 11. Juli 2004

Eröffnung: Freitag, 30. April, 19 Uhr, Einführung Gerold Kunz

*Wohnhäuser, Ställe und Schuppen erbaut zum blossen Schein. Zu Hunderten sind getarnte Bunker in der ganzen Schweiz verteilt. Gebaut wurden sie ab 1938 im Geiste des "Réduits" bis zum Ende des Kalten Krieges im Auftrag der Schweizer Armee. Die Bunker erscheinen auf den ersten Blick perfekt getarnt. Einen zweiten dokumentarisch distanzierenden Blick wirft der Fotograf Christian Schwager (*1966) auf die Häuser, die keine sind. Er entlarvt die Haustarnungen, deren kunsthandwerkliche Ausführung und liebevolle Detailgestaltung ihm als typisch schweizerisch erscheinen und legt damit offen, wie die Armee die lokale Baurealität interpretierte.*

Eine parallele Siedlung Schweiz wird aufgedeckt

Das VBS, als es noch EMD hiess, baute an der Siedlung Schweiz. Es interpretierte die Topographie zu eigenen Zwecken, es unterteilte die Schweiz in Zonen, es beeinflusste an gewissen Stellen die Entwicklung der Siedlung und Verkehrsstränge. Das EMD baute eine parallele Siedlung Schweiz, die ihre eigenen Gesetze und Territorien kannte. Diese verdeckte Siedlung wird immer mehr sichtbar.

Ein besonderer Aspekt innerhalb dieses militärischen Bauens sind die Verteidigungsanlagen, die sich aussen als gewöhnliche Häuser geben, in ihrer Funktion jedoch als Bunker konstruiert sind. Die sogenannten Haustarnungen – im Unterschied zu Felstarnungen – sind der gewachsenen Siedlung eingegliedert und interpretieren diese gebauten Siedlungsstrukturen neu. Die Fotodokumentation von Christian Schwager konzentriert sich auf diesen Aspekt der Verteidigungsanlage Schweiz. Hier setzt er seinen Fokus.

Ein militärisches Ballenberg

Die Haustarnungen sind vorwiegend in ländlichen Gebieten entstanden. Entsprechend ist die Referenz dieser Anlagen das rurale Bauen. Diese Bunkeranlagen sind also nicht als eine Spielform der architektonischen Moderne zu sehen, die sich an den rein funktional konzipierten Bunkeranlagen ablesen lässt. Die architektonische Aufgabe, die sich das EMD sozusagen selbst gestellt hat, ist die Umsetzung eines programmatischen Regionalismus.

Zu erkennen ist in dieser Arbeit von Christian Schwager eine Art „militärisches Ballenberg“, das im Gegensatz zum Freilichtmuseum nicht den altherwürdigen Baubestand der Schweiz wiedergibt, sondern sich auf das Gewöhnliche konzentriert.